

Erfahrungsbericht – TOURS 2011-2012

VORBEREITUNG:

Bevor es nach Tours ging, musste man sich um diverse Angelegenheiten kümmern.

Zuerst sollte man ein vorläufiges Learningagreement ausfüllen, in das man die Kurse eintrug, die man in Tours vor hatte zu belegen. Problematisch war dabei, dass man erst im Laufe des Septembers (das Studium beginnt in Frankreich schon Mitte September) erfuhr, welche Kurse angeboten wurden. So musste man sich an dem letzten Vorlesungsverzeichnis, das man im Internet finden konnte, orientieren. Die Universitäts-Homepage war leider nicht sehr übersichtlich, so dass die Suche ziemlich lange Zeit dauerte.

Ob man sich beurlauben lassen möchte für das Semester, kann man bis zum Beginn des Semesters in Münster entscheiden. Lässt man sich beurlauben, wird das Semester nicht auf dem späteren Zeugnis mitgezählt. Zu beachten ist jedoch, dass man keine Leistungen in Deutschland erbringen kann, falls man sich hat beurlauben lassen.

Um eine ausländische Krankenkassenkarte sollte man sich auf jeden Fall rechtzeitig kümmern. Ich hatte zusätzlich noch eine Krankenversicherung abgeschlossen, die ich auch schon nach einem Monat in Anspruch nehmen musste.

Zudem wurde einem geraten, viele Passfotos im Voraus zu machen. Es gibt aber auch im Bahnhof einen Passfotoautomat, so dass es nicht unbedingt notwendig gewesen wäre, schon in Deutschland die Fotos zu machen.

Um am Uni-Sport teilzunehmen, sollte man sich in Deutschland ein Attest besorgen, welches bestätigt, dass man körperlich dazu in der Lage ist. Dies ist besonders wichtig, wenn man vorhat, in ein Sportteam der Universität aufgenommen zu werden.

UNTERKUNFTSAUSWAHL:

Nachdem man die Bestätigung der Gastuniversität erhalten hatte, dass man angenommen war, musste man sich um eine Unterkunft kümmern. Ich hatte mich zusammen mit einer Freundin für ein Appartement in einem der Wohnheime beworben. Nicht alle Wohnheime haben solche Appartements. Welche eines haben, kann man über die Uni-Homepage herausfinden. Wir konnten in der Bewerbung eintragen, ob wir einen bestimmten Mitbewohner haben wollen. Die Studenten, die sich auch für ein Appartement beworben hatten, aber ohne den Namen eines Mitbewohners anzugeben, haben nur Einzelzimmer bekommen.

Zwei Monate bevor es nach Tours gehen sollte, erfuhren wir dann, dass wir ein Appartement in der Residence Technopôle bekommen hatten. Es dauert also einige Zeit bis man Bescheid weiß, ob man überhaupt einen Platz erhalten hat. Es wurden uns u.a. die Hausordnung zugeschickt und Dokumente, die es auszufüllen galt. Unter anderem brauchte man eine Garantieerklärung eines Bürgens, die die Eltern unterschreiben sollten. Dabei ist zu beachten, dass man alles vollständig ausfüllt. Leider fehlte mir eine Unterschrift bei meiner Ankunft, so dass ich nicht nur die Kautions (ca. 180 €), sondern auch noch die Miete für drei Monate vorstrecken musste. Die Miete belief sich für jeden von uns auf 250 €, während ein Einzelzimmer ca. 350 € kostete. Diese Kosten waren aber inklusive Warmwasser (nur bis 14°) und Strom. Um Strom zu bekommen, musste man bei der EDF anrufen bzw. in einer Filiale vorbei gehen. Da wir dies vorher nicht wussten, hatten wir eine Woche keinen Strom und mussten in der Zeit auswärts essen und unsere Elektrosachen bei anderen Studenten aufladen. Abends benutzten wir Teelichter. Wir hatten jedoch noch Glück, da andere sogar über zwei Wochen gewartet haben, obwohl sie vor uns einen Termin für die Stromanstellung ausgemacht hatten. Anscheinend ging es bei der EDF sehr willkürlich zu. Wenn man gut Französisch sprechen kann, sollte man sich, wenn man noch in Deutschland ist, um den Strom kümmern und dort anrufen.

Nur die Wenigsten suchten sich eine eigene Wohnung oder eine WG.

HINREISE:

Wir entschieden uns, uns mit dem Auto nach Tours fahren zu lassen, da Fliegen oder Zug fahren mit viel Gepäck zu umständlich und stressig geworden wäre. Man musste u.a. sein eigenes Bettzeug, sowie Küchenutensilien mitnehmen. Einen Teil haben wir aber auch vor Ort gekauft.

Insgesamt dauerte die Fahrt circa 9-10 Stunden. Man sollte die Abfahrtszeit beachten, sodass man während der Öffnungszeiten der Rezeption ankommt um den Schlüssel für die Wohnung zu bekommen.

RESIDENCE TECHNOPÔLE UND UMGEBUNG:

Wir hatten jeweils ein eigenes Zimmer (ca. 18m²) mit einem kleinen Bett, einem zweitürigen Schrank und einem Tisch sowie zwei Stühlen. Das Bad sowie Küche und Flur teilten wir uns. Die Wohnung war sehr hellhörig, so dass man den anderen im Nebenzimmer reden hören konnte. Von den Nachbarn bekam man jedoch nicht viel mit. Generell begegnete man auf dem Flur kaum einem Menschen.

Die Rezeption war jeden Tag außer in der Mittagszeit und am Wochenende geöffnet, so dass man bei Problemen meist einen Ansprechpartner hatte. Nachts lief ein Nachtwächter durch die verschiedenen Gebäude und kontrollierte, ob man zu laut war. Laut Hausordnung durfte man ab 00.00 Uhr keinen Besuch mehr haben und musste sich auch schon vorher relativ ruhig verhalten, so

dass Zusammensitzen mit vielen Freunden abends schwierig war. Man bekam schnell eine Abmahnung.

Mit dem Bus dauerte es ca. 30 Minuten bis zu meiner Fakultät (Fac Tanneur). Da aber in der ganzen Stadt aufgrund des Baus einer Straßenbahnstrecke Baustellen waren, konnte die Fahrt auch manchmal bis zu 45 Minuten dauern. Die Busverbindung in der Woche war sehr gut, da hier die 5, die 6 und die 1 fuhren, so dass jede zehn Minuten ein Bus kam. Die Nachtbusse fuhren in der Woche sowie am Wochenende bis circa 1.30 Uhr. Für die Woche war dies eine sehr gute Zeit, für das Wochenende war die Zeit leider zu früh. Wenn man den letzten Nachtbus nicht nahm, musste man entweder auf ein Taxi warten, was 1-2 Stunden dauern konnte (wenn man überhaupt eines bekam), oder man musste laufen, was eine gute Stunde dauerte. Einige Studenten kauften sich aber auch Räder. Man konnte sich ebenso für 2 € im Monat eines von „Velo Cities“ leihen, musste aber einen Scheck von 300€ als Garantie hinterlegen.

Zwei Minuten entfernt von unserem Wohnheim gab es das Einkaufszentrum „L'heure tranquille“, in dem es u.a. Zara und H&M sowie weitere Klamottenläden, aber auch Restaurants und eine Bank gab. In dem Supermarkt „Monoprix“, der auch dort war, kauften wir zuerst immer ein. Auf die Dauer war dies aber zu teuer, so dass wir regelmäßig 20 Minuten mit dem Bus zum Lidl fuhren, der am Place Liberté war. Ein Carrefour war auch mit dem Bus in 25 Minuten erreichbar (neben dem Carrefour gab es auch einen Ikea). Insgesamt sind die Lebenshaltungskosten teurer als in Deutschland, so dass wir schon nach kurzer Zeit mehr auf das Geld achten mussten, da vor allem der erste Monat sehr teuer war.

Des Weiteren gab es in der Nähe ein Kino, ein Bowlingcenter, eine McDonalds-Filiale und eine Poststelle.

Zwei bis drei Minuten vom Wohnheim aus lag zudem ein See, auf dem man Segeln konnte und an dem es auch ein Schwimmbad gab. Zum Joggen und Picknicken war der See perfekt geeignet.

FRANZÖSISCHES BANKKONTO:

Nach unserer Ankunft haben wir uns als erstes um ein französisches Bankkonto gekümmert. Bis die Bankkarte und die PIN-Nummer da waren, dauerte es circa zwei Wochen. Die Bankkarte, die „carte bleue“ genannt wird, ist zugleich eine Kreditkarte. Außerdem mussten wir eine Versicherung für die Wohnung abschließen, die uns ca. 80 € für ein Jahr kostete.

STUDENTENAUSWEIS, PACK'SPORT, PASSPORT CULTUREL:

Als nächstes war es wichtig, sich um den Studentenausweis zu kümmern, da man durch ihn diverse Vergünstigungen bekam. Zum Beispiel braucht man ihn beim „Fil bleu“, dem Busunternehmen in Tours. Man konnte jedoch auch mit einer Bescheinigung von Herrn Soreau, welcher der Erasmuskoordinator war, eine Busmonatskarte für 27 € besorgen. Wir wussten davon leider nichts

und haben zwei Wochen lang kein Monatsticket für den Bus gehabt, so dass man schnell 30-40 € für die vielen Fahrt los war, obwohl ein Ticket nur 1,35 € kostete. Jeden Monat musste man entweder zu „Fil bleu“ oder zu einem Kiosk gehen, um die Karte aufzuladen, wenn man nicht wollte, dass das Geld monatlich vom Konto abgebucht wurde.

Wenn man den Studentenausweis hatte, konnte man sich auch das „PackSport“ bei seiner Scholarité/Fachschaft besorgen, was 20 € kostete. Dies gestaltete sich zu einer riesen Rennerei, weil man diverse Unterschriften etc. braucht. Mit dem „PackSport“ war man berechtigt, sechs Sportkurse in einem Jahr, also drei Kurse pro Semester zu machen. Die Anmeldung erfolgt via Internet und man sollte schnell sein, um einen der begehrten Plätze zu bekommen. Man kann sich jedoch ab Beginn der Anmeldung nur alle 24 Stunden für einen Platz anmelden, sodass man auf jeden Fall einen Kurs bekommt. Ich hatte mich für Handball und Volleyball angemeldet. Es gab aber noch vieles andere wie Schwimmen, Kampfsportarten, diverse Tanzgruppen und Fitnesskurse. Zudem werden Ski-, Wander- und Surffahrten angeboten, die alle sehr beliebt waren, so dass die Wartelisten schnell voll waren. Im Vorab muss man sich in Deutschland ein Attest holen, dass bestätigt, dass man Sport machen darf.

Auch der Passport Culturel, der 7 € kostete, ist empfehlenswert, da man z.B. Vergünstigungen bei Kinobesuchen etc. bekam.

CAF – WOHNUNGSGELD:

Nicht vergessen sollte man, das sogenannte „CAF-Geld“ zu beantragen. Jedem Studenten steht in Frankreich ein gewisses Wohngeld zur Verfügung, was man so schnell wie möglich beantragen sollte (www.caf.fr). Man muss beachten, dass man alles komplett abgibt und keine Unterlagen fehlen, da es sonst Monate dauert, bis man das Geld bekommt. Teilweise war die Forderung an Dokumenten sehr willkürlich. Einige deutsche Studenten, so wie ich, mussten eine Geburtsurkunde einreichen, während andere nur die Dokumente ausfüllen mussten. Nachdem man alles zusammen hatte, gab man die Unterlagen an der Rezeption der eigenen Residence ab, die diese dann weiterleiteten. Zwei Monate später bekam ich dann einen Brief, wie viel Geld ich bekommen würde und dass dies mit der Miete verrechnet würde.

STUDIUM AN DER GASTHOCHSCHULE

BEGINN DES SEMESTERS:

Das Semester in Frankreich beginnt schon Mitte September, so dass es empfehlenswert ist, am Anfang des Monats anzureisen, um die Orientierungswoche mit zu machen. Zudem sollte man sich um die Erstellung des Stundenplanes und die Umänderung des Learningagreements kümmern. Die Stundenplanerstellung stellte sich als schwierig heraus, da einige Kurse erst ein paar Tage vor

Beginn feststanden und die Stundenpläne im Internet sich zum Teil nicht mit denen deckten, die in der Fakultät am schwarzen Brett hingen. So war es auch erst nach circa einem Monat möglich, sein Learningagreement zu vervollständigen. Des Weiteren konnte es sich als schwierig herausstellen, Kontakt zu dem jeweiligen Koordinator aufzunehmen.

Bei manchen Studenten wechselte der Stundenplan während des gesamten Semesters wöchentlich.

SPRACHKURS:

Noch vor Beginn des Semesters konnte man am CUFFEE an einem einwöchigen Sprachkurs für 30 € teilnehmen. Anfangs hatten alle Studenten einen Einstufungstest, der sich aus Lückentextaufgaben, Hörverstehensübungen sowie aus zwei frei geschriebenen Texten zusammensetzte. Der Test entschied darüber, in welchen Sprachkurs man während des Semesters kam. Dieser war nicht obligatorisch und kostete 50 € (er bestand aus drei Stunden Sprachkurs, man konnte aber noch einen Kurs „culture et société“ dazu wählen, der anderthalb Stunden dauerte).

Ich nahm nur an dem Semesterkurs teil und fand ihn nicht sehr lernreich. Die Dozentin sprach sehr schnell und undeutlich und man musste kaum mehr als 2-3 Wort am Stück sprechen, so dass die Sprachpraxis dort nicht sehr gefördert wurde.

In dem Kurs „culture et société“ besuchten wir jede Woche ein anderes Gebäude in Tours (Bibliothek, Gesundheitszentrum, Museum, Kino) und mussten in Kleingruppen Referate halten.

Insgesamt würde ich sagen, dass ich durch den Kontakt mit Franzosen und Erasmusstudenten, die kein Deutsch oder Englisch sprechen konnten, weit mehr gelernt habe, als in den fast fünf Stunden Sprachkurs in der Woche.

WÄHREND DES SEMESTERS:

Zu Beginn hatte man von Herrn Soreau ein grünes Dokument bekommen, das man während des Semesters von seinen Dozenten ausfüllen und unterschreiben lassen musste, um sich für die Kurse und auch für Klausuren verbindlich anzumelden. Die Abgabefrist war Mitte November.

Im Unterschied zu Deutschland gab es teilweise schon zu Beginn des Semesters Klausuren und das Semester endete für manche schon Anfang Dezember. Dann begann die Klausurenzeit, die für einige bis Mitte Januar (dann beginnt auch schon das zweite Semester) dauerte.

Zwischendurch gab es Ende Oktober noch eine Woche Herbstferien.

ERASMUSANGEBOTE:

Der Erasmuskoordinator Herr Soreau verschickte zu Beginn des Semesters viele Emails mit Angeboten und Tipps für Erasmusstudenten. Es gab unter anderem eine Begrüßungsveranstaltung im Rathaus und zudem das Angebot eines Tandempartners, was auch fast jeder in Erwägung zog.

Des Weiteren wurden Fahrten zu verschiedenen Schlössern in der Umgebung und auch nach Paris angeboten.

WEITERE SPORTANGEBOTE:

Regelmäßig gab es Sportnächte, zu denen man sich anmelden konnte. Die Nacht des Fitness´ war zu Beginn des Semesters, danach gab es ein Basketball- und ein Volleyballturnier und die Möglichkeit zum Schlittschuhlaufen in einer Nacht. Dies war alles kostenlos, das „PackSport“ war jedoch obligatorisch.

REISEN:

In Tours selbst gibt es einen Ryanair-Flughafen, der London als auch Porto recht günstig anfliegt. Sonst lohnt es sich auch eine Art französische Bahnkarte namens „12 – 25 ans“ zu besorgen, die einmalig 50 € kostet, mit der man aber bis zu 50 % Ermäßigung auf alle Fahrten bekommt und die ein Jahr gültig ist. In der Zeit, in der ich in Tours war, besuchten wir La Rochelle, St. Malo, Nantes und Paris. Den Preis der Karte hat man also sehr schnell wieder raus.

ABENDANGEBOT:

Der in der Innenstadt gelegene Place Plumerai ist DER Anlaufpunkt abends. Viele Restaurants und Kneipen sind dort gelegen und bei warmem Wetter ist dieser Platz und seine Umgebung sehr belebt. Auch die Rue Colbert ist für abends empfehlenswert. Dort befinden sich viele nette Restaurants und die Gros Bar, die als Erasmusbar gilt.

Bis Mitte/Ende Oktober kann man die Abende auch noch gut an der Loire verbringen und zum Beispiel in eine der Open-Air-Bars gehen.

In den Kinos werden nicht nur französische Filme angeboten, sondern auch englische mit französischem Untertitel. Mit dem Passport Culturel zahlt man circa 4 € pro Vorstellung.

FAZIT:

Man sollte, wenn man sich für ein Semester in Tours entscheidet, auf jeden Fall des Französischen mächtig sein. Es macht keinen Sinn nur Englischkenntnisse zu besitzen und es ist zu empfehlen, dass man mehr als geringe Sprachkenntnisse hat. Zudem sollte man sich darauf einstellen, dass die Stadt kleiner als Münster ist und vergleichsweise auch weniger zu bieten hat. Kontakte kann man hier aber sowohl in den Sportkursen, den Erasmustreffen als auch in der Freizeit sehr schnell knüpfen.